

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Litz: Nr. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
yr. Post:
Inland, vierteljährlich Nr. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Nr. 3.30, monatlich Nr. 120 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfseitige Petition oder deren Raum, im Inseratenheft 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Bekanntmachung der Staatsbank.

Die Staatsbank bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß in Erfüllung der Allerhöchsten Verfügung, die am 18. Dezember 1898 erfolgte und in Nr. 1 des „Gouverneur's Verordnung u. passim“ für das Jahr 1899 veröffentlicht worden ist, als Termin für den endgültigen Umtausch der noch im Verkehr befindlichen Metall-Depositen-Quittungen durch die Staatsbank der 31. Dezember 1899 festgesetzt ist und daß nach diesem Termine die zur Einlösung nicht vorgestellten Quittungen ihre Zahlungskraft verlieren.

„New-York“.

Gegenseitige Lebensversicherungs - Gesellschaft.

Bureau in Litz:
Benedicten - Straße Nr. 2.

Heilanstalt für

Zahn- u. Mund-Krankheiten,

Petrikauer-Straße Nr. 31, Haus Berger,
Behandlung von Zahn-Mundhöhle-Krankheiten, Plombiren der Zähne. Zahnziehen und verschiedene chirurgische Operationen. Honorar für jede Consultation 30 K. Empfangsstund. von 9 früh bis 9 Uhr Abends. Hilfe in der Nacht.

Schreibmaterialien, Papeterien und Copierpressen

find unter dem Einkaufspreise abzugeben.

Näheres in der Exp. ds. Bl.

Dr. med. W. Kotzin,

Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten,
übernimmt Untersuchungen des Harns und Blutens.
aufturz.

Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis

6 Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Straße Nr. 26.

Dr. W. Łaski,

Kinderarzt,
Petrikauer-Straße Nr. 12 (Ecke Poludniowa)
vis-à-vis Schublers-Neubau.

Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis

6 Uhr Nachmittags.

Dr. L. Falk,

Specialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.
Empfang: von 9—11 und von 4—6 Uhr Nachmittags, für Dame von 6—7 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Straße Nr. 7.

Dr. Rabinowicz,

Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten, Sprachstörungen.
Sprechstunden: von 10—12 und von 5—7 Uhr Nachmittags.
Eigentlana Nr. 38 Haus Monat.

Dr. E. Sonnenberg,

auschließlich Haut- und vener. Krankheiten.
Sprechstunden: von 10—11 und von 3—8 Uhr Nachmittags.
Eigentlana Nr. 14.

Die Rigaer COMMERZ-BANK,

Lodzer Filiale, Bielanska Straße Nr. 5,

vergült für

Einlagen:

Ohne Termin (täglich rückzahlbar) 3%
Auf feste Termine:

für drei Monate 4%

sechs " 4½%

zwölf " 5%

Magazyn Sukien i Okryć Damskich

MARYI BACHRACH

(b: wspólnik magazynu S. Lulla & Co.)

w Warszawie Bielańska Nr. 8.

Poleca wielki wybór Futer, Zakietów, Pele-ryn, oraz Kostiumów na Sezon bieżący. Ceny umiarkowane.

Vorzügliche Centrifugal-Sahnens-Tafelbutter,

zu billigen Preisen, ist täglich frisch zu haben.
Bielańska-Straße Nr. 62, Haus im Gärtnerei,
neben Herrn Teschels Konditoreiplatz.

Meble różne

wyrob własny, solidny, oraz Lustre,

poleca firma

„Stanisław“

Warszawa, Mazowiecka Nr. 20 (róg H. Berga).

Zahn-Arzt

B. von Brzozowski

wegen Petrikauer-Straße 26, im Hause der Gebrüder Schroeter, neben der Conditoria des Herrn Schmagier.

Dr. Abrutin,

ordinierender Arzt für vener. Hant- und Geschlechts-Krankheiten am Posnans'kijen Hospital.

Sprechstunden: von 8—11 und von 6—8 für Frauen von 5—6 Uhr Nachmittags.
Röda-Straße Nr. 9.

Dr. J. Rosenblatt.

Zawadka 4,
Specialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen-, und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr Vo- und 4 bis 7 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr.

Politische Rundschau.

Die blutigen Vorgänge, die sich im Sommer dieses Jahres bei der französischen Expedition Boulet-Chanoine zutragen, werden jetzt durch einen telegraphischen Bericht des Gouverneurs von Westafrika an den Colonialminister noch in weiteren Einzelheiten aufgeklärt und damit wohl abgeschieden festgestellt. Es wird Folgendes darüber mitgeteilt:

Au dem Tage, wo der Oberstleutnant Klobb dem Hauptmann Boulet befehl, anzuhalten, war die Mission in vier Abtheilungen getheilt: Chanoine, Pallier und Joallan einerseits mit der Hälfte der Truppen, Boulet mit Dr. Henri andererseits, weiter Bouthel mit dem Transport und den Sergeant Lamy mit der Reiterei und den Heerden. Den Brief Klobbs hatte Bouthel erhalten, der ihn am 10. Juli an Boulet weitergab. Boulet verbot Bouthel, die Aukunft des Oberstleutnants mitzutheilen. Chanoine wurde benach-

richtigt und er verließ Pallier sogleich während der Nacht. Am folgenden Tage kam er zurück, nachdem er seine Abtheilung an Boulet übergeben hatte, um die Schützen an ihren Platz zurückzubringen. Pallier bestätigte den Fluchtversuch Boulets, den zweiten Brief Klobbs, die Antwort mit der Todesdrohung und endlich das kurze Schreiben, das Klobb in dem Augenblick des Angriffs erhalten hatte. Nachdem Klobb getötet war, ließ Boulet den verwundeten Lieutenant Meynier zu dem Arzte tragen, der selbst an Rheumatismus litt und der die Pläne Boulet's nicht kannte. Pallier bestätigt, daß, nachdem Boulet den Europäern sein Verbrechen mitgetheilt hatte, er den Vorschlag machte, sie in die Colonie abzuführen, um nach seinen Plänen ein eigenes Reich zu bilden. Er erhielt die Zustimmung Chanoines und ging am selben Abend mit den Abtheilungen ab, deren Begeisterung zweifelhaft war: er nahm den Sergeanten Tourot mit, der bei Pallier Einspruch erhob. Die Europäer wurden von den Eingeborenen, die Boulet ergeben waren, überwacht. Boulet bedrohte Pallier, ihn zu vernichten, wenn er seinen Wünschen nicht nachkomme. Er marschierte dann ab in der Richtung auf Mairgui. Als er aber von seinem Dolmetscher hörte, daß die Schützen aufrührerische Pläne hegten, hielt er ihnen eine heftige Rede. Nach dieser beschlossen die eingeborenen Sergeanten, Boulet nicht zu folgen und zu Pallier zu stoßen. Als Zeichen des Aufbruches wählten sie das Trompetensignal beim Offizieren, bei dessen Klang sie thathaftlich mit den Geschützen abrückten. Boulet und Chanoine bemerkten das erst, nachdem sie das Dorf verlassen hatten. Sie stiegen zu Pferde, Chanoine sprang als erster vor die Abtheilung und feuerte seinen Revolver auf sie ab, was sogleich mit Feuer beantwortet wurde. Chanoine fiel, ebenso ein Spahi, der ihn vertheidigen wollte. Die Schützen ließen Boulet sagen, daß sie auf ihn nicht schießen würden, wenn er das Dorf verlassen würde, aber in dem Augenblicke, wo er davon wollte, erhielt er ein Salvenfeuer und entfloh. Die Sergeanten Tourot und Bouthel wurden von den Schützen gut aufgenommen, sie stellten die Ordnung wieder her, hielten die begonnene Plünderei an und benachrichtigten Pallier, der den Befehl gab, am folgenden Tage zurückzukehren. Im Augenblick des Aufbruchs stellte sich Boulet allein vor dem Lager ein. Die Wache rief ihm Halt entgegen und fällte das Bajonett. Boulet zog seinen Revolver, die Wache schoß, und Boulet fiel tödlich getroffen zu Boden. Tourot und Bouthel verfaßten den Todesschein und ließen Chanoine und Boulet begraben. Pallier, der die Ruhe wieder herstellte, nahm von den legenden Weisungen Klobbs Kenntnis und beschloß, die Mission fortzusetzen. Er ließ Klobb mit militärischen Ehren in Danori begraben. Dem Vorsteher des Dorfes und einem eingeborenen Häuptling der Tessaïa befaßt er, das Grab instandzuhalten. Die erste Abtheilung von 100 Mann, unter dem Befehl Pallier's, traf am 14. November in Say ein. Sie wurde ohne Zwischenfall entwaffnet. Die zweite Abtheilung folgte am 15., die anderen später. Pallier hatte die Ruhe unterwegs wieder hergestellt.

Das französische Cabinet hat, wie von vornherein zu erwarten war, in der Kammer durchgesetzt, daß die von der Budget-Kommission erfolgten Abstriche am Cultusbudget, ebenso wie die Streichung der Ausgaben für die Botschaft beim Vatican rückgängig gemacht worden sind. Ein offener Bruch mit der Curie liegt eben auch den Republikanern noch immer fern, um so mehr, da die päpstliche Politik der Republik gegenüber, wie bekannt, durchaus freundlich sich verhält und die monarchistischen Umtriebe von dieser Seite keine Aufmunterung erfahren. Man darf daher anderseits erwarten, daß die Regierung clericalen Verschwendungen gegen die Staatsgesetze mit der nötigen Entschiedenheit entgegentreten wird, wozu u. a. in der Angelegenheit der Assumptionistenbrüder in Paris ein Aulah sich bietet. Die bei diesen vorgenommene Haussuchung hatte, wie erinnerlich, die Entdeckung einer Summe von 1,800,000 Francs ergeben, was die Brüder hinterher zu befreien wagten. Der „Matin“ berichtet nun, dieser Fund bilde den Gegenstand eines besonderen Berichtes von mehr als 18 Seiten, der sich gegenwärtig in den Händen des Untersuchungsrichters Fabre befindet. Dieser sehr eingehende Bericht gebe die einzelnen Umstände an, unter denen der Fund gemacht wurde, sowie die Zwischenfälle, die sich bei der Haussuchung abspielten. Der Sonderbericht sei nicht eine Procedurkunde, sondern ein Kommentar zu dem

Protokoll des Polizeicommissars. In dem Bericht würden u. A. die Personen genannt, die dem Commissar bei der Hausforschung behilflich waren und auch die, welche, wie der Unterchef der Sicherheit Hamard, zufällig Gelegenheit hatten das Vorhandensein des Schatzes festzustellen. Nach dem Funde begab sich Pechard zu dem Untersuchungsrichter Fabre, auf dessen Befehl er die Hausforschung vorgenommen hatte. Fabre antwortete, es sei nicht nothwendig, daß er selbst zusehe, das Protokoll Pechards genüge.

Der Erste Lord des Schatzes Balfour hielt am Dienstag in Dewsbury (Gr. York) vor einer Conference der conservativen Vereinigung eine Rede, in welcher er die Hoffnung ausdrückt, daß die Lösung des Vrmas, welches augenblicklich in der Capcolone und Natal sich abspielle, in den Ländern sich vollziehen möge, welche jetzt noch nicht der englischen Krone unterworfen wären. Balfour wandte sich sodann gegen die Meinungsausserungen namentlich der ausländischen Presse, welche dahin gingen, daß Großbritannien in diesem Kriege von dem Verlangen beelegt sei, sich der Goldminen zu bemächtigen. Eine derartige Anschuldigung sei entweder vom Haß eingegeben oder eine Folge unentschuldbarer Unwissenheit. Balfour stellte auf das Gutshändchen in Abrede, daß England irgend einen pecunären Zweck im Auge habe, und hob hervor, England habe seit hundert Jahren niemals von den Colonien Steuern zum Vorteile des Mutterlandes erhoben. Weiterhin führte Balfour aus, es sei lächerlich, einen Vergleich zwischen Transvaal und Irland ziehen zu wollen, wo das Versammlungsrecht ein unbeschränktes und die parlamentarische Vertretung eine sehr weitgehende sei, während die Ausländer in Transvaal weder ein Versammlungsrecht, noch das Recht einer Vertretung im Parlament besäßen, obwohl sie schwer mit Steuern belastet seien. England könnte nicht dulden, daß inmitten einer seiner Dependenzen seine eigenen Söhne wie untergeordnete Wesen behandelt würden. Ein derartiger Zustand vertrage sich nicht mit der Ehre und Würde des Landes, oder mit den Interessen von Angehörigen derselben Rasse und desselben Blutes, oder mit den Interessen der weißen Rasse selbst. Ganz Afrika weise die Behauptung zurück, daß der Krieg durch englische Staatsmänner hervorgerufen worden sei; es würde für Transvaal bis zum letzten Augenblick möglich gewesen sein, den Krieg zu vermeiden, wenn man den Ausländern das Wahlrecht zugestanden hätte. England habe 1896 oder 1897 sich erboten, die Unabhängigkeit Transvaals zu garantiren, das Anerbieten sei jedoch von der Regierung in Pretoria mit Verachtung zurückgewiesen worden. Er glaube, die Kriegserklärung seitens der beiden Republiken stellen keinen verzweifelten Freiheitskampf, sondern ein kühnes Streben nach Herrschaft dar. Es sei ihnen bekannt gewesen, daß der Feldzug eine noch nicht dagewogene Heeresexpedition erfordern würde, und daß sie eine ungeheuer überlegene strategische Position einnähmen. Sie hätten, und das sei glücklicherweise eine falsche Annahme gewesen, eine europäische Intervention zu ihren Gunsten angenommen und hätten, jedoch vergeblich, auf das englische Parteiwesen gerechnet, ohne sich zu vergegenwärtigen, daß die Parteien sich mit wirklicher Einmündigkeit zusammenstießen, wenn die Interessen des Reiches bedroht seien. Es sei jetzt nicht die Zeit, fuhr Balfour fort, die Zukunft vorherzusagen oder Maßrahmen zu erörtern, die nach erfolgreicher Beendigung des Krieges nötig sein könnten. „Wie aber werden wir wieder zu lassen?“ so schloß Balfour seine Ausführungen, „dass in unserer Mitte ein von uns selbst geschaffenes Gemeinwesen erwachse, das in der Lage ist, die von uns zugestandenen Freiheiten dazu zu verwenden, um sein Land in ein Lager von Waffen zu verwandeln, die gegen uns gebraucht werden sollen. Ich weiß nicht, wie lange dieser Streit andauern kann, aber ich weiß, was dessen Schluss sein mag. Wenn die Zeit kommt, um zu entscheiden, welche Politik die Sieger verfolgen sollen, so hoffe ich, daß wir die Großmuth nicht vergessen werden, die uns als Großertern ansteht, uns aber auf der anderen Seite erinnern werden, daß die Zwischenfälle der letzten paar Monate sich nicht mehr wiederholen dürfen.“ Balfour schloß mit Lobescheinungen für die in den Colonien kämpfenden Soldaten und der Erwartung auf einen nicht fern liegenden Frieden, der die dauernde Ruhigmachung aller feindlichen Elemente in Südafrika zur Folge haben möchte.

Über die militärischen Einstellungen der Buren wird in der neuesten Nummer des deutschen Militär-Wochenblattes im Verlaufe einer Besprechung der letzten Kriegsvorfälle, wie folgt, geurtheilt:

„Den Buren kommen in ihren Operationen offenbar die genaue Kenntnis des Geländes, die guten Nachrichten über die englischen Maßnahmen, die Vertrautheit mit den Schwierigkeiten der Gebirgslandschaft und die außerordentliche Vorsicht zu statthen, mit welcher sie ihre Bewegungen durchführen und dabei, soweit nur immer möglich, die Fortschritte der getrennten Colonien in Übereinstimmung erhalten, so daß sie der Gefahr von Theaterniederlagen möglichst aus dem Wege gehen. Sie rücken nie vor, bevor sie die Verbindung mit den Rebellenkolonien hergestellt, die Rückzugslinie gesichert, die rückwärtig liegenden Flughübergangs- und Eisenbahn-Knotenpunkte in starke Vertheidigungsstellen verwandelt und sich aller beherrschenden Höhen ihres Operationsgebietes bemächtigt haben. Ihre Taktik besteht darin, zuerst in kleinen Abtheilungen zu recognoscieren und, sobald das Gelände frei oder die Verhältnisse für den beabsichtigten Angriff günstig befunden worden sind, mit vollem Lagertrain einschließlich Artillerie und Dösch-

karren in die neue Stellung vorzurücken und sie zu besetzen oder, wenn dieselbe dem Gegner abgenommen werden muß, nach sorgfältiger Artillerievorbereitung in langen, möglichst umfassenden Schwärmen gegen dieselbe vorzustoßen. Im großen Kriege betrachten sie es als ihre hauptsächlichste Aufgabe, zunächst die Beherrschung des Vorgeländes durch die Artillerie zu gewinnen und erst versammelt in langsamem Zuge wieder vorzurücken, wenn die unter dem Schuh der Artillerie vorgeschobenen Commandos den Rückzug des Feindes gemeldet oder ihm geworfen haben.“

Dieser Kampfwweise fehlt allerdings der frische Zug der modernen Kriegsführung größerer Armeen und in größerem oder geringem Maße auch die Erfolge, welche die entschlossene Initiative Einzelner im Kampfe hervorzuheben vermögen; denn verwegne Cavalierieangriffe und kühne Vorstöße von Wantgarden oder sonst abgezweigten Theilen kennen die Buren nicht, so sehr sie auch im kleinen Kriege zu kühnen Unternehmungen neigen. Dafür ernten sie aber die Früchte der Vorsicht, der genauen Anpassung ihrer Bewegungen an das Gelände, an die eigene Stärke und das Verhalten des Gegners und den Lohn ihres hohen Verständnisses für geschickte strategische und taktische Schachzüge, indem ihre langsamten, aber systematischen Flankenumgehungen und sorgfältigen Marsche im Rücken des Feindes ihren Operationen stets ein eigenartiges, den Gegner meist überraschendes Gepräge verleihen. Sorgfältige Prüfung und Abwägung aller Eventualitäten, weitgehende Vorsichtsmaßregeln zur Abschwächung von Rückslägen und selbstverlängrende Ausdauer und Fähigkeit in der praktischen Durchführung eines einmal gesetzten Planes kennzeichnen alle ihre kriegerischen Maßnahmen. Sie finden sich ausgedrückt in dem Übergang von der strategischen Operation eines concentrischen Vormarsches gegen die englische Stellung im Norden Natalis zur taktischen Kraftabmessung mit den Truppen Whites und zeigen sich noch deutlicher in der Wiederaufnahme der strategischen Offensive, nachdem mit den Engländern um Ladysmith bis zu ihrer Unschädlichkeit abgerechnet war.“

Der Krieg in Südafrika.

General Lord Methuen hat bei seinem weiteren Vormarsch auf Kimberley die Buren in starker Stellung am Modderfluss getroffen und ihnen eine zehnständige Schlacht geliefert, die außerordentlich blutig gewesen zu sein scheint. Die Engländer haben nach dem Bericht des Generals die Oberhand behalten und den Fluss überschritten. Über die Verluste meldet Lord Methuen noch nichts.

Über die Lage in Kimberley selbst liegen einige Mittheilungen vor, die darauf hindeuten, daß die Boeren von dort sämtlich zum Kampf gegen die Entfahrtarmee abgerückt sind. Ein in London eingetroffenes amtliches Telegramm aus Kapstadt besagt: Oberst Kekewich, der den Oberbefehl in Kimberley hat, berichtet: Vom 18. bis zum 25. v. Mts. fanden mehrere unbedeutende Schermüdel mit den Boeren statt, bei denen zwei Offiziere und drei Mann verwundet wurden. Die Gesundheit der Gefangenen ist gut, das Wasser reichlich. Die Boeren sind aus der Umgebung von Kimberley verschwunden. Der Feind scheint ruhelos zu sein.

Wieder, wie in den Tagen von Glencoe, Dundee, Ladysmith ist der Kriegsschauplatz vor der Censur mit einem mystischen Schleier verbüllt. Das Wenige, was sie uns über die Kämpfe um Eastcourt im Osten, beim Kaffirskop und Graafpan im Westen gemeldet, ist verfummeltes Stückwerk, darauf berechnet, die Wahrheit zu verhüllen, und alles Nebrige, was scheinbar offiziell und offiziös ausgegeben, beruht auf den widersprechendsten Phantastieberichten der erfundungsreichen Singoblätter der Capstadt und Durban.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz rückte nach diesen „bewährten Duellen“ Lord Methuen unaufhaltsam siegreich vor und traf bereits am 26. v. M. am Modderfluss ein, nachdem er bei Honeynestkloof den Buren 2 Millionen Patronen abgenommen hatte. Das Kriegsministerium weiß leider von allem nichts und erklärt kleinlaut, die letzte Meldung des Gardegenerals berichte lediglich über die Notwendigkeit, nach dem Kampfe bei Graafpan den Truppen einen Tag Ruhe zu gönnen, für die Verwundeten zu sorgen und den Munitionstrain abzuwarten, da die Munition völlig verschossen sei. Über die Kämpfe bei Graafpan und Kaffirskop fehlen — und das ist charakteristischer als alles Nebrige — noch immer die Verlustlisten sowie jede Auskunft über den Verbleib des Regiments Langenreiter, die ausgesandt waren, um die angeblich fliehenden Buren im Rücken zu belästigen. Bekanntlich meldete man, diese Cavallerie sei von den Buren umzingelt und ihr Schicksal unbekannt. Auch über den Ausgang, respective die zweite Hälfte des Kampfes bei Graafpan fehlt jede Nachricht, nur der Correspondent des „Standard“ meldet, die Lage der englischen Truppen sei so schwierig gewesen, daß die mit dem Schuh des Trains und der Rückzugslinie vertrauten Garden den nicht feuersfesten 9. Brigade und den decimierten Marinesoldaten zu Hilfe eilen müssten. Ein Privattelegramm meldet in üblicher Weise: „Unsere Truppen rücken weiter vor; soweit bekannt, hat der Feind noch nicht wieder Stand gehalten; die Cavallerie ist immer noch nicht zurückgekommen, sollte grade deshalb aber, wenn nicht ganz, so doch zum Theil in Honeynest eingetroffen sein.“ Der gute Mann hätte statt Honeynest grade so gut Maseling sehen können. Dagegen bestätigen andere Privatmittheilungen die offenbar von der Censur

verstümmelte Meldung eines Correspondenten, die vielmehr darauf hindeutet, daß selbst das Einbrechen der Garden Lord Methuens seine Armee nicht vor der Niederlage gerettet und daß die 9. Lanzenreiter gefangen sind — die Wiederholung des „Sieges“ bei Glencoe. Die Verluste der Marinebrigade allein bei Graafpan geben eine erste Verlustliste auf 14 tote und 91 verwundete Matrosen und Kanoniere, 13 Leutnants und Cadetten und acht Oberoffiziere an. Die Admiraltät bezeichnet diese Liste ausdrücklich als „erste“, der weitere folgen werden. Da die Seelute kaum 10% der gesamten im Kampfe gewesenen Truppen betragen, so müßten deren Gesamtverluste ganz enorm sein, wenn man nicht annehmen will, wie bereits wiederholt behauptet worden ist, daß die aus jüngeren Truppen bestehenden gewöhnlichen Infanterieregimenten im Feuer nicht ständen und noch viel weniger zur Attacke zu verwenden seien. In diesem Falle hätte die Marineabteilung in der Hauptsache das Gefecht getragen und die Garden wären herangezellt, um die Infanterie am Zurückfallen zu hindern und wieder ins Feuer zu treiben. Wie zwerläßig im Übrigen die Berichte der englischen Blätter auch diesmal sind, zeigen „Times“ und „Standard“, deren Specialcorrespondenten (angeblich im Gefecht anwesend) jetzt wieder die Begnahme von Geschützen melden, obwohl der im Kampfe verwundete Correspondent der „Morning Post“ die Begnahme ausdrücklich für erfunden erklärt hat. Der „Standard-Mann“ lädt am Kaffirskop nur eine Höhe stürmen, die überdies von den Buren gar nicht besetzt gewesen sei, und diese nachher nordwärts abziehen. General Methuen sah Boeren westlich über die Grenze des Oranjerivistaates fliehen. Der „Times“-Correspondent nimmt ihnen zuerst zwei Kanonen ab und sagt dann ausdrücklich: „Es gelang ihnen, alle ihre Geschütze zu behalten.“

Die immer wiederkehrende Mängel von dem Mißbrauch der weißen Fahne seitens der Buren ist ebenfalls erfunden. Nur ihre steife Wiederkehr und die Wiederholung derselben Erfindung durch die gesamte englisch sprechende Presse Südafrikas, Amerikas und Großbritanniens, gibt ihr einen gewissen Schein des Begründetseins dadurch, daß immer ein Blatt sich auf das andere als Quelle beruft. Diese „weiße Fahne“ deckt seit dem Beginn der englischen Niederlagen „steis die Flucht der Buren“, die immer wieder diese weiße Fahne im dem Augenblick hissen, wo die Engländer siegreich ihre Positionen erstmüden, um diese dann, die vertrautesten sich ihnen nahen, meuchlings niederschützen. So gehen die schönsten Siege verloren oder der Feind kann mindestens nicht „versieg“ werden.

Es ist System in dieser ewig wiederkehrenden Auflage. So bringen die größten Blätter selbst, auch der „Standard“, und zwar als kann die Melioration von seinem eigenen Correspondenten, ein angebliches Schreiben Lord Methuens an „den Burencommandanten“, in dem man den englischen General dagegen protestieren läßt, daß verwundete Buren noch weiter schießen oder ein Taschentuch als Parlamentärsflagge benutzen. Dieses Schreiben ist absolut apokryph und stammt aus der Depechesfabrik der „Central News“, die den Ruhm beanspruchen darf, während dieses ganzen Krieges noch nicht eine einzige zuverlässige Nachricht gebracht zu haben.

Allen diesen Verdrehungen, Verleumdungen der Singopresse und ihrer Nachbeter steht leider für die Engländer ein officielles Document entgegen, von der Transvaalregierung an die auswärtigen Consuln gerichtet, das auf Grund von positiven Thatsachen die Engländer bezichtigt:

1) eine weiße Fahne missbraucht zu haben, um einen Panzerzug zu decken,

2) unter einer weißen Fahne bei Dundee sich glücklich zurückgezogen und ein Truppencorps erreicht zu haben, das statt gefangen zu sein, jetzt gegen die Freistaatler kämpft,

3) daß ein britischer Ulan einen mit dem Genfer Kreuz bezeichneten Arzt zu ermorden versuchte,

4) daß die britischen Truppen bei Glandsloge auf eine Ambulanz schossen,

5) daß die Engländer dreizehn zum Theil verwundete Gefangene an einen Prokasten banden und so mitschleppten,

6) daß nach Angaben des Commandanten Botha Oberst Baden-Powell bereits am 18. October 100 bewaffnete Kaffern ins Gefecht führte, und daß

7) auch nach Meldung General Jouberts die britischen Behörden im Basutoland, und zwar zu 5 Schilling pro Tag und Kopf, Schwarze gegen die Buren anwerben.

Genau so steht es mit den Nachrichten aus Natal, die sich vollständig widersprechen.

Die Haltung der Afrikaner.

Welche Haltung nimmt der Bond und das Bond-Ministerium der Capcoloni in dem gegenwärtigen Kriege ein? Antwort: Eine abwartende! Die englische Regierung, Sir Alfred Milner, die englische Presse haben es nicht an Aufforderungen schmeichelischer wie drohender Art, den Bond zur Parteinahe zu veranlassen, fehlen lassen, aber Alles umsonst, es ist ihnen nicht gegückt. Auch die große Rede, mit welcher der Premierminister Schreiner am Vorabende des Krieges das Parlament schloß, war nur eine Variation des Saches: „Bleibt treu Eurer Pflicht!“ Wie der Einzelne diese Pflicht, sei es im Hinblick auf die Landesherrin, sei es mit Bezug auf sein kämpfendes Volksthum, auffassen soll, ist seine eigene Sache. Am 16. October machte die Centralleitung der Bondpartei bekannt, daß sie für Mitte November einen außerordentlichen Congress zusammenberufen

werde, um Stellung zu der nationalen Sache zu nehmen. Am 26. October kündigte sie an, daß die Zeit der abwartenden Haltung noch nicht vorüber sei und der Zeitpunkt abgewartet werden müßte, da beide Gegner bereit wären, sich gegenseitig den Olivenzweig des Friedens zu reichen und die Stimme des Bonds Aussicht habe gehört zu werden. Die Bekanntmachung schließt abermals mit der mysteriösen Aufforderung, „daß jeder treu seiner Pflicht sein möge, bis ein Sonnenstrahl die Wolken durchbreche, welche den Himmel Südafrikas verdunkeln.“

So hat die caplandische Bondpartei, wie der „Trs. Bdg.“ geschrieben wird, mit gutem Erfolg fortbalancirt, obwohl kein Tag vergeht, an dem die englische Presse nicht die wüstesten und ungerechten Ausfälle gegen die Bondregierung macht. Aber es wird ihr nicht gelingen, die Regierung zu stürzen, denn was das Ministerium im Sattel hält, ist nicht das Gerechtigkeitsgefühl der Engländer, sondern — Furcht! So lange die Bondspartei, wie verschiedenfach die Auslegung des Wortes auch sei — dem Beispiel seiner Leiter folgend — ruhig. Nimmt man ihnen aber die befohlenen Führer, so nimmt es sein Schicksal selbst in die Hand und dann Gnade Gott dem Zwingherin, gegen den sich die Volkswut von 250,000 flammenden Burenherzen erhebt, und nichts wäre mehr geeignet, die Leidenschaften von 250,000 Afrikanern zu entfachen, als ein schroffer Sturz des Bondministers, und daher wird Herr Schreiner nicht fallen, wenigstens nicht jetzt.

Gesundes Alter.

Bon

Er. Hermann.

Wie ist der menschliche Körper widerstandsfähig zu machen gegen die Gedrechen des Alters? Was sollen wir thun, um die Glieder bis in das hohe Alter geschmeidig zu erhalten? Alles ist der Vergänglichkeit des Erdischen unterworfen, jedoch rath uns die Klugheit, darüber nachzudenken, wie wir den Verfall der Körperfähigkeit so lange als möglich aufzuhalten können. Bevor ich versuche, obige Fragen zu beantworten, diene den Lesern zur Beruhigung, daß ich nicht die Absicht habe, in lehhaftem Ton Lebensregeln zu schreiben; es sind nur durch langjährige Erfahrung gewonnene Beobachtungen über Pflege der Körpermwandtheit, sie gelten aber allen, welche ein gesundes Alter erreichen wollen.

So schwer die Lösung genannter Fragen scheint, sie ist so einfach, daß man an das berühmte Ei des Columbus erinnert wird. So wie die Taschenuhr durch tägliches Aufziehen erneute Federkraft erhält, ebenso muß auch der menschliche Körper täglich „aufgezogen“ werden, wenn diese kunstvolle Maschine mit ihren Gelenken, Bändern, Schnüren und Musteln nicht mit zunehmendem Alter mehr und mehr verrostet soll. Dringend anzurathen ist deswegen eine tägliche systematische Vorräumung der Glieder durch Zimmerturnen (Freilüftungen bei festem Stand); diese sind sofort nach dem Frühstück vorzunehmen, um die während der Nachtluft entstandene Steifheit des Körpers zu beseitigen. Vorstehendes klingt viel umständlicher und abschreckender, als es in der Wirklichkeit ist; weiter unten ist das Verfahren für die erste Morgenstunde angegeben. Für die Art der körperlichen Übungen ist der Körperbau, ob hager oder unterfett, maßgebend.

Besonders wichtig für Leute in höheren Jahren ist die Schaltung der Kraft in den Beinen. Es ist naturgemäß, daß das Fundament, das Gestell, worauf der schwere Oberkörper ruht, möglichst Festigkeit erlangen muß; diese kann durch Übungen zur Stärkung der Muskelkraft in den Beinen erreicht werden, aber vorher sollte man die Unabhängigkeit der Gehwerkzeuge sich aneignen. Wir sind zu sehr daran gewöhnt, die Beine als zusammengewachsene Zwillinge zu betrachten, von denen der Einzelne eine selbständige Bewegung zu machen sich nicht getraut; die Folge hieron, der schwerfällige, unsichere Schritt älterer Leute, ist wiederum die Ursache von den häufigen Verstauchungen, Knöchel- und Beinbrüchen bei dem Ausgleiten. Um nun die Unabhängigkeit der Beine von einander zu erlangen, darf das Sprichwort: „Auf einem Beine ist nicht gut stehen“, nicht mehr gelten; man soll auf einem Beine gut stehen lernen, wenigstens sich bemühen, dies zu erreichen. Neben den hierzu passenden Turnübungen sei noch Nachstehen des empfohlen:

Man bemühe und gewöhne sich, alle Fußbekleidung freistehend aus und auszuziehen, man vermeide Stocktragen. Der Spazierstock! Das spielt mir die Phantasie einen wunderlichen Streich.

Wenn im nächsten Jahrtausend von sonderbaren Gewohnheiten vergangener Jahrhunderte die Chronisten erzählen, so werden sie, nach Erwähnung der Allongepatrullen und den Käppen der Männer, auch davon berichten, daß im 19. Jahrhundert viele Leute auf der Straße ein Stück Holz in der Hand trugen, das Spazierstock genannt wurde.

In noch früherer Zeit — so erzählt die Chronik — war der Stock ein Sinnbild der Amtsverdienst und zugleich ein Attribut der Polizeigewalt; es war ein mächtiger Stab mit rundem Knauf. Später verlor dieser durch Verkürzung und Verdünnung viel von seinem würdevollen Aussehen; mit den wunderbarsten Griffformen geschmückt, diente er als Mittelding zwischen Stütze

und Spielzeug, den Herren vermutlich zur Ver- schönerung ihrer Haltung. Er wurde mit der Hand geschwungen: einen halben Meter vor und einen halben zurück; von Manchen wurde er bei dem Beschauen der Kaufläden wahr- reicht unter den Arm genommen, als ange- nehme Zugabe zum Strafverkehr in volkreichen Städten.

Voraussichtlich wird die Phantasie reichlichen Spott ernten und die Herren werden „verstockt“ bleiben. Es ist auch nicht mein Beruf, gegen Gewohnheiten des Publikums zu eisern, doch halte ich einige ernste Worte über den Nachteil des Stocktragens für angebracht. Was ich jetzt niederschreibe, kann man alle Tage auf der Straße sehen.

Mit zunehmendem Alter beginnt der Stockträger sich auf den unzertrennlich gewordenen Ge- fährten leicht zu stützen; der Stock, jetzt noch dienendes Glied, macht mehr und mehr seine Herrschaft geltend, das Bedürfnis, sich zu stützen, wird fühlbarer und der Oberkörper neigt sich nach der Stockseite; hierdurch geht die ge- rade Haltung verloren, die Füße sängen an zu schleifen, kurz, der Träger ist zum Schla- ven seines Stocks geworden und der Greis ist fertig.

Niemand wird den Beinamen Greis gern vorzeitig hören; dies Wort ist eine Bezeichnung für das Ausgelebte, Abschließende. Sehen wir uns die Theaterkreise an: der Lear, der alte Moor, bis zu dem tausendjährigen Nickelmann in der versunkenen Grotte: alle haben sie etwas unheimlich Schwürdiges. Die Schwürdigkeit eines Alten bedingt aber doch nicht, daß er gebückt am Stock einherschleicht; so lange ein Bejahrter den leichten Schritt und die straffe Haltung beibehält, so lange braucht er den Titel Greis nicht zu fürchten.

Wer nun Lust hat, durch tägliche Körper- übungen sich straffe Haltung, Kniestigkeit und leichten Schritt bis ins hohe Alter anzueignen der versuchte, nachstehendes Verfahren streng durchzuführen:

Sogleich nach dem Frühauftreten ruhige, aber energische Drehungen, nacheinander für Hals, Brust und Hüften, je sechsmal von links nach rechts und von rechts nach links; dann dem Körperbau eines Jeden entsprechende Arme- und Beinübungen; für erstere ist Benutzung von Ge- wichten (Hanteln) nicht zu empfehlen, diese ver- ursachen eine unruhige Hand, auch ist Kraft- mirei für ältere Leute unnötig. Dauer für alle genannten Übungen zusammen fünf Mi- nuten. Hierauf mit kaltem Wasser scharfes Ab- reiben des ganzen Oberkörpers und, nachdem dieser leicht bekleidet, des vollständigen Unterkörpers; das ganze Jahr hindurch im ungeheizten Zimmer, wer dies vertragen kann. Nun folgen wieder obige fünf Minuten Freiübungen, diesmal wird aber mit den Beinen angefangen, um das durch die Waschung entstandene Kältegefühl rasch zu be- seitigen. Nach Beendigung des noch übrigen Theils der Morgentoilette schließlich zum dritten Male die Freiübungen in der angegebenen Weise und Dauer.

Das Verfahren nimmt gegen drei Viertel- stunden in Anspruch. Wenn aber jemals Morgen- stunde Gold im Munde hat, so ist es hierbei. Der Körper bleibt für den ganzen Tag elastisch; Rheumatismus, Podagra und dergleichen kann nicht auskommen, Euren aller Art können erspart werden, endlich werden Appetit und Verdauung angeregt.

Ich schließe mit den auf mein Thema vom gesunden Alter passenden Gedanken des Mephisto, die er gegen Faust ausspricht; da sie aber „ver- teufelt“ herb klingen, will ich versuchen, sie ver- menschlicht wiederzugeben:

„Leb' mit den Gebildeten als Gebildeter, ernähre dich von gut gemischter Speise und acht' es für Raub an deiner Gesundheit, dich zu ärgern und zu sorgen; dies sind die besten Mittel, dich auf achtzig Jahre zu ver- jüngen.“ (Leipz. Tagebl.)

Tageschronik.

Seine Excellenz der Herr Gouverneur hat folgenden Tagesbefehl an die Lodzer Stadtpolizei erlassen:

„Aus den Rapporten des Polizeimeisters der Stadt Lodz ersehe ich, daß folgende Hausbesitzer offenkundig gegen die Verordnung des Herrn General-Gouverneurs vom 28. Juli dieses Jahres verstößen haben:

1) Der Besitzer des Hauses № 3 in der Eutomirska-Straße Selmann Uszherowicz;

2) Der Besitzer des Hauses № 8 in der selben Straße Georg Schmidt;

3) Die Besitzerin des Hauses № 8 in der Zgierer Straße Constantia Trybuchowska;

4) Der Besitzer des Hauses № 10 in der Jaworska-Straße Stanisław Janak;

5) Der Besitzer des Hauses № 45 in der Zatoniuk-Straße Hermann Neubert;

6) Die Besitzerin des Hauses № 13 in der Jagieowicza-Straße Stanisław Janikowski und Józef Wiener;

7) Die Mitbesitzer des Hauses № 14 in der Eutomirska-Straße Michael Baltzewski und Andreas Bochinski;

8) Die Mitbesitzer des Hauses № 13 in der selben Straße Valenti Bochinski, Franz Kozulski, Josef Tarkiewicz und Barbara Studzinska.

Für Verlehung der § 1 und 6 der er- wähnten Verordnung sind die genannten Haus- besitzer einer Geldstrafe zu unterziehen, und zwar in folgender Höhe: die ersten vier — je 10

Mbl., Neubert, Janikowski, Wiener, Baltzewski und Bochinski je 5 Mbl., Bochinski, Kozulski, Tarkiewicz und Studzinska je 2 Mbl. 50 Kopfen. Ferner werden für Verlehung des § 13 der Instruktion für die Haustnechte folgende Hauss- knechte mit Arrest bestraft:

Paul Królikowski (Widzewka 70), Jan Przybylski (Widzewka 77), Walenti Wrabel (Wi- dzewka 66), Wojciech Skalski (Przejazd 40), Adam Sobierski (Przejazd 56), Wawrzyniec Nowak (Przejazd 33), Franz Kobylecki (Koscielna 6) und Wojciech Podgórecki (Widzewka 54), und zwar der leitgenannte auf 3, die übrigen auf 2 Mal 24 Stunden.“

Einweihung der Localitäten der Freiwilligen Rettungs-Gesellschaft.

In Anwesenheit Ihrer Exellenzen des Herrn Gouverneurs von Petrikau, Geheimrath Müller und des Herrn Gouvernements-Medical-Inspectors, Wirkl. Staatsraths Dr. Dobrzelewski, der Spitzen der Behörden, der Herren Stadträthe, der Herren Aerzte und zahlreicher Mitglieder fand gestern Mittag die feierliche Einweihung der Localitäten der Freiwilligen Rettungs-Gesellschaft auf dem Grundstück Promenadenstraße № 11 und somit die Eröffnung der Thätigkeit der Gesellschaft statt. Einstimmig anerkannt wurde, daß die Lokale auf das zweckentsprechendste eingerichtet und die Requisiten elegant und praktisch sind.

Wir erfüllen nichts weiter als eine Ehrenpflicht, wenn wir den Herren Aerzten, die diese humane Aufsicht ins Leben gerufen haben, wärmen Dank abstatzen und hoffen, daß das gesamte Publikum derselben seine Sympathien und, damit verbunden ausreichende Unterstützung zuwenden wird, damit die Gesellschaft ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht werden kann.

— In diesen Tagen findet im Magistrat über die projektierte **Canalisation und Wasserversorgung der Stadt Lodz** eine Berathung statt, deren Zweck es ist, die Realisierung des Projekts nach Möglichkeit zu beschleunigen. Und eine Beschleunigung thut wahrlich noth; denn die Brunnen-Anlage wird mit jedem Jahr immer theurer, die Bohrungen werden immer tiefer. Die weniger bemittelten Hausbesitzer haben daher oft gar keine Brunnen, denn da das Niveau des Wassers in den Erdgeschichten von Jahr zu Jahr fällt, werden die Bohrungen immer kostspieliger.

Die Regierung hat schon im Jahre 1895 vorgeschrieben, die Verunreinigung des Erdabwands durch Fabrikabwasser zu beseitigen, und doch ist in dieser Sache bis zur Stunde noch nichts geschehen. Zwar hat die Stadtverwaltung einen lobenswerten Anfang gemacht, indem sie das Projekt der Firma Derehow und Sadiejew über Wasserversorgung und Canalisation mit Aufschädlachmung der städtischen und Fabrikabwasser auf Irrigationsfeldern prüfte; seitdem aber ist die Sache um keinen Schritt weiter gediehen.

Unterdessen hat Professor Sadiejew im Auftrage der Duma von Kamienec-Podolsk einen ähnlichen Plan für die genannte Stadt entworfen, der Plan ist in jeder Beziehung vortrefflich be- funden worden, und in Brüssel haben sich belgische Financiers zusammengetan, um das Unter- nehmen möglichst bald ins Leben zu rufen. Hoffen wir, daß auch unser Stadt in nicht allzu fer- ner Zukunft ein ähnliches Unternehmen erhält, das sie vor der traurigen Perspektive, eines schönen Tages ohne Wasser zu sein, bewahrt.

— **Trockenstubenbrand.** In der in Basuthy an der Alexanderstraße unter № 87 belegenen Antiz'schen Färberei brannte in der Nacht von Donnerstag zu Freitag um 3 Uhr 40 Minuten eine Trockenstube aus. Die beiden stabilen Abtheilungen der Feuerwehr rückten aus, gelangten aber nicht zur Thätigkeit, denn das unbedeutende Feuer war vor dem Eintreffen der Feuerwehr schon ge- löst worden.

— **Befördert.** Der stellvertretende Inge- nieur-Architekt des Petrikauer Gouvernements Gouv.-Sekretär Rüssowksi ist dem "Pap. Börse" zufolge zum Collegien-Sekretär befördert.

— **Besitzwechsel.** Die Herrn Robert Falzmann gehörig gewesene Appretur und Färberei ist in den Besitz des Herrn Louis Wagner über- gegangen.

— Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird sich in unserer Stadt ein **Beschönungs- Verein** konstituieren und ist das Statuten-project bereits der Behörde unterbreitet worden.

— **Handelsbeziehungen mit dem ferneren Osten.** Der Vertreter der Dampfschiffahrtsgesellschaft, die den regelmäßigen Verkehr zwischen Odessa und den Städten des fernen Ostens aufrecht erhält, Graf Stadnicki, besuchte in diesen Tagen Warschau, um die Beziehungen der Industriellen und Kaufleute des Weichselgebietes mit den russischen Asten kennenzulernen und die Vermittlerrolle, die bisher den Kaufleuten der inneren Gouvernements zufiel, zu übernehmen.

— Das Gebäude für den **Circus Devigne** wird auf dem Platze des Herrn Jasinski, an der verlängerten Poludniowastrasse — in der Nähe der Gölderschen Fabrik — errichtet werden. Sehr geeignet für begagten Zweck scheint uns dieser Platz nicht zu sein, denn derselbe liegt weit ab vom Centrum der Stadt, in einer stillen und vollständig verkehrslosen Straße.

— Der Termin für den **Iwangorod-Dombrowaer Bahn** in den Besitz der Krone ist endgültig auf den 29. Decem- ber alten Stils dieses Jahres festgesetzt.

— Aus Czestochowa wird dem "B. Da." geschrieben: Die elektrische Beleuchtung der Stadt läßt sehr viel zu wünschen übrig, denn die dreifig Lampen, die sich auf den Hauptstraßen befinden, können nicht die ganze Stadt beleuchten. Da der Contrakt mit dem Entrepreneur gegenwärtig abläuft, ist beschlossen worden, die Beleuchtung der Straßen zum früheren Preise einer belgischen Ge- sellshaft zu übertragen, die sich verpflichtet, auch auf den Seitenstraßen eine größere Anzahl von Lampen anbringen zu lassen. Man spricht außerdem auch vom Bau einer elektrischen Straßen-

Jahre sollen die Arbeiten beendet sein, sodaß die Bahn 1903 fertiggestellt sein dürfe. Die Kosten betragen 18 Millionen Rubel.

— Am Mittwoch fand eine **Generalversammlung des Thierschutzvereins** statt, zu der von 150 Mitgliedern nur neunzehn erschienen waren. Unter Vorsitz des Vicepräs. Dr. Totele wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten und zuerst das Protokoll der vorhergehenden Sitzung vom Sekretär verlesen. Darauf schritt man zur Wahl eines Präses. Herr Dr. A. Hoffrichter, auf den die Mehrzahl der Stimmen fiel, erklärte, wegen Zeitmangels das Amt nicht übernehmen zu können, und es wurde eine zweite Wahl vorgenommen und Baron Julius Heinzl mit absoluter Majorität gewählt. Darauf beschloß die Versammlung, Herrn Baron Heinzl durch zwei Delegierte um die Annahme der Wahl ersuchen zu lassen. Schließlich wurden einige laufende Angelegenheiten erledigt.

— Der gestrige **Getreidemarkt** verlor abermals außergewöhnlich still, denn die Zufuhr war eine nicht sehr bedeutende und auch die Nachfrage weniger lebhaft. Die Presse blieben dieselben wie am Dienstag.

Am den russischen Getreidemärkten ist es still, doch etwas seiter. Für Weizen ist eine Lebhaftigkeit der Nachfrage seitens der Männer, die sich die jetzigen niedrigen Getreidepreise zu ruhig machen, zu notiren. Im Centralrayon wird Roggen und Hafer für die südlichen Gouvernements verlangt. Im mittleren Wolgabiet ist es wenig belebt, die Zufuhr unbedeutend, im Hinblick auf Beendigung der Herbstladungen, flau. Im Südrayon ist eine steile Exportnachfrage auf Gerste zu verzeichnen, die Preise sind im Steigen begriffen; es werden wenig Geschäfte in Mehl abgeschlossen; in Hafer ist es stet. In den Schwargmeerhäfen ist es nach wie vor schwach, doch ist die Baissetendenz theilweise unter dem Einfluß der leichten Befestigung in Amerika, theilweise infolge der Zurückhaltung der Verkäufer, die ihrerseits durch das niedrige Niveau des ausländischen Angebots bedingt wird, eingestellt. In den Baltischen Häfen wird die Navigation bald beendet, in St. Petersburg ist dieselbe infolge des Eisgangs schon eingestellt.

— **Wunschlandischen Getreidemarkt** berichtet der "Berliner Börsen-Courier" Folgendes: Am 2. December, von 3—6 Uhr: Frau Gerke mit Fr. Tochter, Frau Kehler und Fr. Rathé, Frau Neumann mit Fr. Tochter. Herrn: J. Tiebie, Karl Schulz, Dworzacek und St. Eustomski. Am 2. December, von 6—9 Uhr: Frau Abel, Frau Goldammer mit Fr. Tochter, Fr. Stüldt, Frau Placheta mit Fr. Schwestern und Tochter. Herrn: Th. Hüffer, Arth. Lorenz, Marlowksi und Wodecki. Am 3. December, von 3—6 Uhr: Frau G. Kraft, Frau G. Haase, Fr. Krethauer, Fr. Feder, Frau Mogilnicka mit Fr. Tochter und Fr. Czefanska. Herrn: R. Ziegler jr., G. Härtig jr., Kehler und Advokat Borowski. Am 3. December, von 6—9 Uhr: Frau Thienemann mit Fr. Tochter, Frau Treutler mit Fr. Töchtern, Frau Gruszczyńska mit Fr. Tochter und Fr. M. Sokołowska. Herrn: R. Schulz, H. Hofer, G. Härtig und Czopnicki. Am 4. December, von 3—6 Uhr: Frau H. Gehlig, Frau N. Steinert, Fr. Desselberger, Fr. Müller, Frau Rybarska mit Fr. Töchtern und Fr. B. Czefanska. Herrn: Gebroder Steinert, Kehler jr., Koszutski, Makarczy und Borowski. Am 4. December, von 6—9 Uhr: Frau B. Breschneider, mit Fr. Tochter, Fr. Meyerhoff mit Fr. Tochter, Frau Lukowska mit Fr. Töchtern. Herrn: Oskar Maczewski, Zoner jr., Heymann und Zachert. Am 5. December, von 3—6 Uhr: Frau Richard Geyer mit Fr. Töchtern, Frau Eug. Geyer, Frau Borowska mit Fr. Tochter und Fr. Richter. Herrn: H. Grohmann, Oscar Lorenz, Szymanski und Krzyzanowski. Am 5. December, von 6—9 Uhr: Frau Th. Abel, Frau Kobylinska, Fr. M. Kindermann, Fr. Lehmann, Fr. Elzianowska mit Fr. Töchter und Fr. Sobolewska. Herrn: G. Lehmann, A. Skudzinski, Wilkowiec und Krzyzanowski.

— **Kleinfeuer.** Auf dem an der Nowomiejska-Straße unter № 19 belegenen Dobra- niickischen Grundstücke geriet am Donnerstag Nachmittag um 5½ Uhr eine Kiste mit Putzwolle in Brand. Die beiden stabilen Abtheilungen der Freiwilligen Feuerwehr rückten aus, gelangten aber nicht zur Thätigkeit, denn das unbedeutende Feuer war vor dem Eintreffen der Feuerwehr schon ge- löst worden.

— **Befördert.** Der stellvertretende Inge- nieur-Architekt des Petrikauer Gouvernements Gouv.-Sekretär Rüssowksi ist dem "Pap. Börse" zufolge zum Collegien-Sekretär befördert.

— **Besitzwechsel.** Die Herrn Robert Falzmann gehörig gewesene Appretur und Färberei ist in den Besitz des Herrn Louis Wagner über- gegangen.

— Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird sich in unserer Stadt ein **Beschönungs- Verein** konstituieren und ist das Statuten-project bereits der Behörde unterbreitet worden.

— **Handelsbeziehungen mit dem ferneren Osten.** Der Vertreter der Dampfschiffahrtsgesellschaft, die den regelmäßigen Verkehr zwischen Odessa und den Städten des fernen Ostens aufrecht erhält, Graf Stadnicki, besuchte in diesen Tagen Warschau, um die Beziehungen der Industriellen und Kaufleute des Weichselgebietes mit den russischen Asten kennenzulernen und die Vermittlerrolle, die bisher den Kaufleuten der inneren Gouvernements zufiel, zu übernehmen.

— Das Gebäude für den **Circus Devigne** wird auf dem Platze des Herrn Jasinski, an der verlängerten Poludniowastrasse — in der Nähe der Gölderschen Fabrik — errichtet werden. Sehr geeignet für begagten Zweck scheint uns dieser Platz nicht zu sein, denn derselbe liegt weit ab vom Centrum der Stadt, in einer stillen und vollständig verkehrslosen Straße.

— Der Termin für den **Iwangorod-Dombrowaer Bahn** in den Besitz der Krone ist endgültig auf den 29. Decem- ber alten Stils dieses Jahres festgesetzt.

— Aus Czestochowa wird dem "B. Da." geschrieben: Die elektrische Beleuchtung der Stadt läßt sehr viel zu wünschen übrig, denn die dreifig Lampen, die sich auf den Hauptstraßen befinden, können nicht die ganze Stadt beleuchten. Da der Contrakt mit dem Entrepreneur gegenwärtig abläuft, ist beschlossen worden, die Beleuchtung der Straßen zum früheren Preise einer belgischen Ge- sellshaft zu übertragen, die sich verpflichtet, auch auf den Seitenstraßen eine größere Anzahl von Lampen anbringen zu lassen. Man spricht außerdem auch vom Bau einer elektrischen Straßen-

bahn und einer elektrischen Centralstation für den Betrieb der Fabriken und die Beleuchtung von Privathäusern.

— Die **Waschau-Wiener Bahn** hat in diesen Tagen von der Rigauer Waggonfabrik eine Sendung neuer Waggons zweiter und dritter Klasse nach dem Pullmannischen System erhalten. Die neuen Waggons sind für die gemischten und Postzüge auf den Linien nach Granica und Aleksandrów bestimmt, während für die Lokalzüge die alten Waggons im Verkehr bleiben werden.

— Im **Thalia-Theater** beginnen die Be- neigungen in dieser Saison früher als sonst, und zwar findet das erste Benefiz bereits am Donnerstag zum Besten unserer ersten Liebhaberin Fräulein Melly Stollberg statt. Die allgemein beliebte und fleißige Künstlerin, welche wohl mit Sicherheit auf ein volles Haus rechnen darf, hat zu ihrem Ehrenabend das Halm'sche Schauspiel "Der Sohn der Wildnis", ein ganz bedeutendes Bühnenwerk, gewählt.

— Die **Verwaltung der Lodzer Kunstausstellung** veranstaltet einen Weihnachts- bazar zu Gunsten der Kinderbewahranstalt. Folgende Damen und Herren werden an den bezeichneten Tagen in der Ausstellung deswegen:

Am 2. December, von 3—6 Uhr: Frau Gerke mit Fr. Tochter, Frau Kehler und Fr. Rathé, Frau Neumann mit Fr. Tochter. Herrn: J. Tiebie, Karl Schulz, Dworzacek und St. Eustomski. Am 2. December, von 6—9 Uhr: Frau Abel, Frau Goldammer mit Fr. Tochter, Fr. Stüldt, Frau Placheta mit Fr. Schwestern und Tochter. Herrn: Th. Hüffer, Arth. Lorenz, Marlowksi und Wodecki.

Am 3. December, von 3—6 Uhr: Frau G. Kraft, Frau G. Haase, Fr. Krethauer, Fr. Feder, Frau Mogilnicka mit Fr. Tochter und Fr. Czefanska. Herrn: R. Ziegler jr., G. Härtig jr., Kehler und Advokat Borowski.

Am 3. December, von 6—9 Uhr: Frau G. Geyer und Fr. Steinert, Fr. Desselberger, Fr. Müller, Frau Rybarska mit Fr. Töchtern und Fr. B. Czefanska. Herrn: Gebroder Steinert, Kehler jr., Koszutski, Makarczy und Borowski.

Am 4. December, von 3—6 Uhr: Frau B. Breschneider, mit Fr. Tochter, Fr. Meyerhoff mit Fr. Tochter, Frau Lukowska mit Fr. Töchtern. Herrn: Oskar Maczewski, Zoner jr., Heymann und Zachert.

</div

Dochtermann sei im Namen der Waisenkinder aufrechtig gedankt.

Nachstehend veröffentlichen wir das interessante Programm der am Montag, den 4. Dezember stattfindenden dritten Solree des Loderer Musikvereins:

1) G. Schütz, Trio op. 27, für Klavier, Violine und Cello. Allegro maestoso, Scherzo, Andante tranquillo, Finale. Vorgetragen von den Herren Halpern, March und Quast.

2) F. Mendelssohn-Bartholdy, Violinconcert, op. 64, mit Klavierbegleitung, Allegro molto appassionato; Andante, Allegro molto vivace, vorgetragen von Frau Rosa Süß.

3) a) W. A. Mozart, Arié aus d. Oper "Figaro's Hochzeit"; b) U. Zalewski, des Mädchens Traum, gelungen von Fr. Stanislaw Brzozowski;

4) a) B. Godard, Berceuse, b) P. Sarasate, Zapateado, vorgetragen von Fr. Rosa Süß.

Die Begleitung hat Herr H. Höser übernommen. Entree für Mitglieder frei, für ihre Familien à 50 Kop., für Eingeführte 1 Rbl.

Dem evangelischen Waisenhaus gingen im Monat November d. J. folgende freiwillige Spenden zu:

Inbarem Gelde.

Am Allerheiligen Feiertage am Kirchhof gesammelt	Rbl. 5.52
Stiftungsfeste des Ges. Vereins der Trinitatis gesammelt	" 66.32
Miete für Lehrer Kleine November	" 10.—
Bei den Kindern lehren gesammelt.	" 14.97½
Durch d. Herren Pastoren der Triumvirat Ge meinde.	

Bon Herrn Ferd. Pilger Rbl. 1.—

" Frau Olga Krassowska " 2.—

" Frau Amalie Buch auf der goldenen Hochzeit des Daniel Buch gesammelt "

" Herrn Johann Heberle aus Grodziek " 10.—

" Herrn Aug. Helmigkau bei der Taufe ges.

" Herrn Johann Max gesammelt "

" Herrn Christoph Müller ges. bei der Taufe "

Frl. D. B. und Herr G. S. ges. bei einer Hochzeit "

Bon Bertha Pfeifer und Herrn Wildhaus

" Frau W. Fiedler "

" Herrn H. Schmalz Bei der Hochzeit des Herrn Joha Napp mit der Tochter Samuel Karatz ges. von A.

Bon Frau Anna Sonnenfeld

" Herrn Weigelt ges. im Eman. Verein Geburtstage der Tochter bei P. Seipold

" Frau Ambrust

" Hermann Stender

" Herrn Gustav Seipold ges. bei der Verlobung

" Herrn H. Bensch ges. in der Abendversammlung in Valuthy "

Durch die Loderer Zeitung abgegeben.

Bon Familie Maas

" Franz Michel der Hochzeit Herrn Bergmann ges.

" Frl. Kühn der filbernen Hochzeit des Herrn Rottmann

Bei einer Familienfestlichkeit

der Geburtstagsfeier des Herrn A. Michel

" der Hochzeit Herrn E. Wünche ges.

durch Fr. Weiß.

Bon Herrn Commerzien rath Eduard Herbst am Jubiläumsfeste des Herrn Pastor Angerstein

Beim Fest-Diner am Jubiläumstage des Herrn Pastor An gerstein durch die

Frl. Töchter des selben ges.

" 290.— " 790.—

Gesammelte Jahresbeiträge durch diverse Herren

Bon Herrn End. Meyer " 100.—

" Manufakturath Jul. Kunzler " 100.—

" G. Freudenberg " 6.—

Bon Herren Gebr. Lange " 10.—

" Carl Moesk " 5.—

" J. Petersilge " 5.—

" Frau Herschel " 3.—

" Olga Zoner " 7.50

" Herrn Hande Julius " 10.—

" König Carl " 10.—

" Trentler Th. " 15.—

" Meyshach sen. " 7.50

" Köhler Direct. " der Az. Bank " 5.—

" Herrn Rippe Endwig " 10.—

" Semelle Albert " 5.—

" Kuhn Paul " 3.—

" Schweikert O. " 15.—

" Zucker Albert " 15.—

" Abel Theodor " 15.—

" Eifert Emil " 15.—

" Günster R. F. " 10.—

" Hugo Carl " 10.—

" Schnelle A. " 5.—

" Schreer Gustav " 5.—

" Kierst Leopold " 5.—

" Schweikert W. " 5.—

" Frau Hochmuth " 5.—

" Herrn G. Stegmann " 10.—

" Rud. Ziegler " 10.—

" Albert Ziegler " 3.—

" Rich. Schmidt " 10.—

" E. Hoehler & Co. " 10.—

" Pastor Gundlach " 5.—

" der Handelsbank " 30.— " 485.—

Beerdigungen " 12.—

Rbl. 1509.35

In Natura:

Bon Herrn Kommerzienrath Ed. Herbst 100

Korze Kohlen,

Bon Herrn J. W. Schweikert 1 St. 46

Arsch. Damencord,

Bon Herrn Restaurateur Geyer 1 Kaleidoskop,

Von der Act.-Gesellschaft der Manufacturen

Jul. Heinzel 7 St. diverse Waaren,

Bon Herrn A. Diering ein Körper-Thermometer,

Bon Herrn J. Abel 2 St. Kleiderstoffe,

Bon Herrn L. S. Vary 2 St. Waare,

Bon Frau Herbst verschiedenes Spielzeug für die Kinder,

Bon Frau R. Nestler 1 Korb Apfel und 1 Beutel Nüsse.

Im Namen der Waisen dankt für diese namentlichen Spenden herzlichst

R. Ziegler.

Das Armenhaus-Comitee bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß im Laufe des Monats November a. c. zu Gunsten der genannten Anstalt folgende Spenden eingegangen sind:

Bon Frau Olszewska 2 Bände Zeitschriften;

Bon Herren Nestler & Ferrenbach eine Fuhre Holz;

Bon Herrn M. Sprzączkowski 5 Flaschen Wein;

Bon Herrn Stüdtl 22½ Arsch. Waare;

Bon Herrn Kinzler 27 Arsch. Waare;

Bon Herrn K. Steinert 100 Arsch. Waare;

Bon Herrn Neizmann 7½ Psd. Schnupftabak;

Bon Herrn Müller 7 Flaschen Saft und 40

Päckchen Caramellen.

Für diese Spenden wird den freundlichen Gebern hiermit der wärmste Dank ausgesprochen.

Der Vorsitzende des Armenhaus-Comites:

Gdm. Stephanus.

Neueste Nachrichten.

Köln, 29. November. Nichtsnutzige Buben-

hände versuchten zwei Mal einen Anschlag auf die oberhessischen Bünde. Vor Mülheim legte man

einen Barrierefraum quer über das Gleis, wodurch

die Machine des Gilgütterzuges erheblich be-

schädigt wurde. Auf der Strecke nach Troisdorf

überraschte das Streckenpersonal eine Anzahl Bur-

schen, welche kurz vor der Durchfahrt des Personen-

Zuges das Gleis mit Schienenteilen und Holz-

schwellen verrammeln, in der entschieden Absicht,

eine Entgleisung des dicht besetzten Nachzuges her-

beizuführen. Das Gleis war vollständig ver-

sperrt, sodass namenloses Unheil hereingebrochen

wäre, wenn die Beamten nicht den Anschlag ver-

hütet hätten. Leider entklammten die Nebelhänger seit-

wärts ins Gehäule. Seitens der Behörde ist das

Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Wien, 29. November. Abgeordnetenhau-

sen. Der Abg. Sonda hat einen Dringlichkeitsauftrag

eingebracht wegen sofortiger Abberufung der in

Böhmen dislozierten auswärtigen Gewärdamen,

welche in Folge ihrer Untertreibung der tschechischen

Sprache auf die Gemüther provocatorisch wirkten

konnten. Der Präsidenttheilt mit, daß alle Abthei-

lungen des Hauses bis auf eine, die nicht be-

schlußfähig war, die Wahl für den Missbilligungs-

ausschuss vorgenommen hätten; er lehne einem

diesbezüglichen Antrage im Laufe des Tages ent-

gegen. Abgeordneter v. Berks (Slovener) beantragt

Bernahme der noch ausstehenden Wahl und Auferbrechung der Sitzung auf eine halbe Stunde zum Zweck der Konstituierung eines Missbilligungs-ausschusses. Der Autrog v. Berks wird nach längerer Erörterung angenommen und die Sitzung unterbrochen.

Wien, 29. November. Bei den Erörterun-

gen der Blätter steht die Verständigung zwischen

den Deutschen und Tschechen im Vordergrunde.

Über die Obmannkonferenz verlautet in den

Blättern, daß sie die Bereitwilligkeit der Deutschen

zum Eintritt in die Verständigungskonferenz im

Falle einer solchen von tschechischer Seite angeregt

würde, erklärt habe unter der Bedingung, der

Einstellung der tschechischen Obstruktion während der

Verhandlungen und der Regelung der Sprachen-

frage nicht für Böhmen und Mähren allein, son-

dern durch Reichsgesetz. Von Tschechenclub behaupten

die Blätter, daß er erklärt habe, vor der

Bewilligung gewisser Forderungen, über die die

Angaben schwanken, die Initiative nicht ergriffen

zu können. In Folge dessen sei der Gedanke der

Einberufung einer Konferenz durch eine nicht dem

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Hälsscher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[30. Fortsetzung.]

Wir kommen nach Derby, und der Mann im Pelz nimmt eine Fahrkarte nach Hull, in Normandie humpelt der Lahme auf den Bahnhof, in Hull nimmt er eine Drosche, und ich höre ihm dem Kutscher sagen: "Victoria-Hotel". Ich springe hinten auf — es war inzwischen 10 Uhr geworden und schon ganz dunkel. Wir kommen in dem Gasthofe an. Er geht in das Kaffeezimmer, offenbar von furchtbaren Schmerzen in seinem kranken Bein gequält, und wärmt es am Kaminfeuer. Neben ihm auf dem Tisch, in dessen Nähe ich ganz unauffällig Platz genommen hatte, steht sein Handkoffer, seine Kleidung und noch allerhand Kram. Nach einer Weile geht er fort, und ich höre ihn draußen wegen der besten Züge nach Edinburgh fragen. Ich warte einige Minuten, damit es nicht aussehe, als wollte ich ihm nachspionieren; wie ich aber in den Hausschlür komme, war er verschwunden, ich frage den Kellner nach ihm, und der sagt mir, der Lahme Herr wäre auf den Quai hinausgegangen und käme sehr bald wieder. In größter Aufregung eile ich nun auf die Straße, renne hierhin und dorthin, und kein Mensch will den Bahnen gesehen haben. Ich gehe wieder in den Gasthof zurück — seine Sachen waren alle noch da — nochmals auf die Straße hinaus und habe mich bis 1 Uhr Nachts draußen herumgetrieben. Alles umsonst! Ich lasse mir im Victoria-Hotel ein Zimmer geben, bin aber schon in aller Herrgottsfürche wieder aus dem Bett und am Hafen, um mich nach den absegelnden Schiffen zu erkundigen. Es geht keines vor heute Abend ab, und das heute Abend nach Copenhagen abgehende Schiff nimmt keine Passagiere an Bord, aber nach dem Aussehen des Capitäns zu schließen, nimmt er Alles und jedes auf, wenn er nur dafür bezahlt wird."

"Hm! Ein nach Copenhagen bestimmtes Segelschiff, und der Capitän macht den Eindruck eines Schurken, sagen Sie?" bemerkte der Detective.

"Noch nie haben meine Augen etwas Schurkenhafteres gesehen als das Gesicht dieses Capitäns", erwiderte Tribbs.

"Es ist eine böse Geschichte, lieber Tribbs, aber ich bin überzeugt, daß Sie Ihre Schuldigkeit gethan haben. Das Beste wird sein, Sie bleiben hier und beobachten den Abgang der Züge, während ich den Bahnhof drüben jenseits des Wassers überwache. Diese Reise nach Hull war doch vielleicht nur eine List, um von der Spur abzulenken, während er ruhig nach London zurückdampfte."

Carter nahm eine Drosche und fuhr zum Hafendamm am anderen Ende der Stadt, wo er sich in einem Boote nach dem Bahnhof auf der anderen Seite des Flusses übersezten ließ. —

Hier unterrichtete er sich genau über den Abgang der Londoner Züge und überwachte die zur Abfahrt bereit stehenden.

Die Zwischenzeit von mehreren Stunden, die bis zum Abgang des folgenden Zuges verstreichen mußte, benutzte er dazu, wieder über den Humber zurückzukehren, um in der Stadt seine Nachforschungen nach dem Flüchtling zu beginnen.

Zuerst wanderte er am Hafen hin und musterte die vor Anker liegenden Schiffe. Er wußte Alles über diese Schiffe in Erfahrung zu bringen, ihr Reisziel, wie Tag und Stunde ihres Abgehens, und machte sich in dieser einen Stunde mit dem, was den gesamten Schiffverkehr betraf, so vertraut, wie es Anderen in einer Woche nicht gelungen wäre. Auch mit dem

Fahrzeug, das nach Copenhagen segeln sollte, einem schwarzen, unfreundlichen Schiff, das sehr angemessen die "Krähe" getauft war mit einem unfreundlichen Capitän, der auf dem Verdeck ausgestreckt lag und im Halbschlaf seine Pfeife rauchte, gewann er Fühlung.

"Der Mensch sieht unheimlich genug aus", murmelte Carter, den Capitän mustzend. "Tribbs hat ganz Recht, diesem Burischen ist Alles zuzutrauen."

Der Detective lenkte seine Schritte zur Stadt und schenkte den Juwelierläden seine Aufmerksamkeit, verschmähte es aber auch nicht, einigen Pfandleihern Besuch abzustatten. Erst beim dritten dieser Herren entdeckte er etwas, was ihm von Nutzen sein könnte. Sein Verfahren solchen Leuten gegenüber war sehr einfach.

"Ich bin Beamter der Criminalpolizei", führte er sich ein, und beauftragt, einen Mann zu verhaften, von dem man annimmt, er halte sich hier in Hull versteckt. Man weiß, daß er im Besitz einer Menge ungefährter Diamanten ist, doch sind diese keineswegs gestohlen. Über diesen Punkt können Sie ganz unbeforgt sein."

"Mit den Diamanten hat es also seine Nichtigkeit?" fragte der Pfandleicher nervös.

"Tawohl. Ich sehe schon, der Mann ist bei Ihnen gewesen. Die Juwelen gehen mich nichts weiter an, sie waren sein rechtmäßiges Eigentum, nur über seine Person wünsche ich Auskunft. Um welche Zeit war er bei Ihnen?"

"Vor noch nicht einer Stunde, ein Mann in dunkelblauem Neberzieher und Pelzkrallen."

"Ja, der Lahme geht."

"Davon habe ich nichts bemerkt."

"Sie werden nicht darauf geachtet haben. Wahrscheinlich saß er,

während er bei Ihnen war."

"Ja, er saß die ganze Zeit über."

"Ich danke Ihnen, das genügt," sagte Carter, sich

zur großen Erleichterung des Pfandleihers rasch verabschiedend. —

Der Detective sah auf seine Uhr. Es war halb zwei; es blieben ihm also noch einige Stunden bis zum Abgang des Londoner Zuges von dem Bahnhof jenseits des Humber. Den anderen Bahnhof überwachte Tribbs.

Carter zögerte deshalb nicht, abermals eine Umschau im Hafen zu halten, und überzeugte sich, daß inzwischen weder ein Schiff angekommen noch abgegangen war. Josef Wilmot hielt sich also in der Stadt auf. Aber wo? Ein Mann, der stark hinkte und einen dunkelblauen Bobelpelz trug, konnte nirgends unbedeutend bleiben, und doch war es ihm nicht möglich gewesen, ihn aufzufinden. Noch einmal wendete er seine Aufmerksamkeit der "Krähe" und ihrem Herrn zu. Der Capitän lag noch immer auf dem Verdeck.

"Es sollte mich nicht wundern", dachte Carter, "wenn der Mensch, den ich so unermüdlich suchte, sich in dem Zwischendeck dieses Schiffes versteckt hielt. Ich hätte Lust, an Bord zu gehen und eine Untersuchung vorzunehmen."

XXXX.

Ehe der Detective an diese Aufgabe ging, hatte er noch auf dem Bahnhof den nächsten nach London ab-

fahrenden Zug zu überwachen! und war froh, sich überzeugt zu haben, daß keine verdächtige Persönlichkeit eingestiegen war. Wenige Minuten später richtete er seine Schritte jenem Theile des Hafens zu, wo er die „Krähe“ vor Anker liegen gesehen hatte.

Zu seinem Erstaunen bemerkte er ein fremdes Schiff an Stelle der „Krähe“, und auf seine ängstlichen Nachfragen erhielt er den Bescheid, daß sie vor einer halben Stunde abgesegelt war. Man deutete auf einen dunklen Fleck in weiter Ferne, der, wie die Leute ihm versicherten, das nach Kopenhagen bestimmte Schiff war.

Carter erkundigte sich, ob man erwartet habe, daß das Schiff so bald abgehen werde.

„Nein“, erwiderte man ihm, „es sollte erst am nächsten Morgen die Anker lichten; das Schiff hatte sogar noch nicht einmal zwei Drittel seiner Ladung an Bord genommen.“

Der Detective fragte, ob das nicht sehr auffallend sei.

„Ja, das sei auffallend genug; aber der Capitän der „Krähe“ sei ein sonderbarer Kauz, der schon manchem Flüchtling fortgeholfen hätte. Einer der Umstehenden behauptete, zehn Minuten vor dem Absegeln des Schiffes einen recht unheimlichen Gesellen an Bord der „Krähe“ gesehen zu haben.

„Wer von Euch, Ihr Leute, holt sie ein?“ rief Carter. „Ich zahle dem, der sie einholt, einige Sovereign.“

„Die „Krähe“ hatte einen zu großen Vorsprung und segelte bei zu günstigem Winde“, meinten die Schiffer.

Der Wind kann aber bei einbrechender Dunkelheit umschlagen“, erwiderte der Detective. „Kommt, Freunde, seit nicht zaghaft. Wer übernimmt es, die „Krähe“ für eine Fünfpfundnote einzuholen?“

„Ich“, rief ein junger Bursche in scharlachrother Jacke, „ich und mein Kamerad, nicht wahr, Thomas?“

Thomas, gleichfalls ein junger Fischer, eilte mit dem Freunde davon, das ihnen gemeinsam gehörende Boot fertig zu machen.

„Wir thäten gut, etwas zu essen und zu trinken mitzunehmen“, sagte Thomas. „Es ist möglich, daß wir die ganze Nacht ausbleiben müssen, wenn wir das Schiff einholen wollen.“

Carter gab ihm Geld, zu besorgen, was er für nöthig hielt.

Der Detective stieg nach den beiden Fischern in das Boot, und das kleine Fahrzeug schoß hinaus in das offene Meer. Es war heller Mondchein, und das Boot zog lange silberglitternde Furchen durch das Wasser. Fern am Horizont schimmerte etwas Weißes; es war das Segel der „Krähe“.

„Es wird nicht mehr lange dauern und wir haben sie eingeholt“, freudete Thomas.

Von allen gefährlichen Wagnissen, in die der Detective schon verwickelt gewesen, war das, auf das er jetzt sich einzulassen im Begriff stand, nicht das am wenigsten bedenkliche. Er rüstete sich, an Bord eines fremden Schiffes zu gehen, dessen Capitän übelbrüllt und dessen Beimannung voraussichtlich kaum besser war; er wollte einen Verbrecher festnehmen, der sicher kein Mittel scheuen würde, sich der Verhaftung und dem seiner harrenden Fänge zu entziehen. Unverwandt nach dem schimmernden Segel ausschauend, sah Carter nach seiner Brusttasche, in der er einen Revolver verborgen hatte, eine unwillkürliche Bewegung, die verriet, daß er auf die bevorstehenden Gefahren vorbereitet war.

Der Mond strahlte heller und heller am wolkenlosen Himmel; das Boot glitt leicht über das blonde Wasser und immer heller leuchteten die Segel vor den Verfolgern auf.

Als das Boot die „Krähe“ beinahe erreicht hatte, teilte der Detective den beiden Fischern mit, daß er im Namen des Gesetzes den Flüchtling zu verhaften absicht sei, und gab sich ihnen als der zu erkennen, der er war.

„Ich darf hoffentlich auf Eure muthige Unterstützung rechnen, meine Freunde?“ sagte er.

„Ja,“ erwiderten die jungen Leute, „wir wollen treu zu Ihnen stehen.“ Ihr Mut schien mit der sich nähernden Gefahr zu wachsen, und der Hinweis auf eine nicht unbedeutliche Belohnung mochte seine Wirkung nicht verfehlt haben.

Bald kamen sie dicht an die Seite des Schiffes und Carter

brüllte den üblichen Ausruf, der dröhrend über das Wasser schallte.

Ein Mann mit einer Pfeife im Munde blickte über das Verdeck.

„Was ist los?“ fragte er zornig.

„Ich münsche den Capitän zu sprechen.“

„Was wollen Sie von ihm?“

„Das ist meine Sache.“

Zeit kam noch eine zweite Person, gleichfalls die Pfeife im Munde, zum Vorschein.

„Was, zum Teufel, wollen Sie?“ schrie er. „Macht, daß Ihr fort kommt, oder wir fahren Euch in den Grund.“

„O nein, das werden Sie nicht, Herr Spalter“, antwortete Fischer Thomas. „Sie werden sich die Sache zwei Mal überlegen, Sie könnten sonst, wie vor kurzem erst, wieder in arge Ungelegenheiten gerathen.“

„Ich muß Sie bitten, beizulegen, während ich an Bord komme“, sagte der Detective. „Sie verborgen einen Herrn auf Ihrem Schiffe, den ich zu verhaften beauftragt bin. Es kann Ihnen gleich sein, ob ich ihn jetzt festnehme, oder in Kopenhagen; entrinnen wird er mir in keinem Falle; aber für Sie dürfte es sehr unangenehme Folgen haben, wenn Sie mir, einem Beamten der Geheimpolizei, Widerstand leisteten.“

Der Capitän zögerte einige Augenblicke.

„Zeigen Sie mir Ihren Verhaftsbefehl“, sagte er finster. —

Der Detective, der sich für alle Fälle einen solchen Befehl zur Verhaftung des mutmaßlichen Mörders von seiner vorgelegten Behörde hatte ausstellen lassen, reichte Spalter das Schriftstück hinaus.

„So thun Sie, was Ihres Amtes ist“, rief der Capitän, nachdem er die Urkunde genau geprüft hatte.

Wenige Minuten später war Carter mit einem Fischer an Bord des Schiffes.

„Haben Sie die Güte, mir eine Laterne geben zu lassen, Herr Capitän“, sagte er, „ich möchte die unteren Räume Ihres Fahrzeuges besichtigen.“

Diesem Verlangen wurde auf das Bereitwilligste genügt. Mit der trübe brennenden Laterne in der Hand stolperte Carter die Treppe hinunter. Die sehr niedrige Cajute entlang gehend, musterte er die in ihren Hängematten ruhenden Schläfer, bis er einen Menschen im blauen Überzieher mit breitem Pelzkragen bemerkte. Das Gesicht des Mannes war der Band zugetan.

Der Detective packte den Schlafenden beim Kragen und schüttelte ihn sehr derb.

„Josef Wilmot“, rief er, „stehen Sie auf. Das war eine mühselige Jagd, bis es mir endlich gelückte, Sie zu erwischen.“

Der Mann richtete sich auf und starnte Carter ins Gesicht.

„Wo von reden Sie, verdammter Narr?“ polterte er. „Was habe ich mit Josef Wilmot zu schaffen?“

Carter hielt noch immer den Pelzkragen mit festem Griff. Die Gesichter der beiden berührten sich beinahe, waren aber in dem mattem Lichte der Laterne nur wenig zu sehen. Der Mann im Pelz zeigte zwei Reihen von Wolfsgähnen, die ein boshaftes Grinsen bis an das Zahnsfleisch bloßlegte.

„Was soll das heißen, daß Sie mich aus dem Schlaf wecken?“ fragte er. „Wie können Sie sich erdreisten, mich anzufassen? Das werde ich Ihnen anstreichen. Sie sind Beamter der Geheimpolizei und natürlich im Stande, sich auszuweisen? Sie verfolgen mich wahrscheinlich den ganzen Weg von Warwickshire bis hierher. Weshalb haben Sie sich denn den Herrn nicht an, der ruhig zu Hause geblieben ist? Weshalb suchten Sie nicht die nähere Bekanntschaft des armen Lahmen Herrn zu machen, der sich im Jasminhof einquartierte, seine Tochter als Dienstmädchen verkleidete und Ihnen eine hübsche kleine Komödie vorspielte, um Sie, den schlauen Polizeibeamten in schlichtem bürgerlichen Anzug zu nassfügen? Nehmen Sie mich nur mit, Herr Detective, und verhindern Sie mich, meine Reise ins Ausland fortzusetzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Lodzer Thalia - Theater.

Sonnabend, den 2. December 1899.

Bei populären und theilweise halben Preisen der Plätze.
Zum 2. Male die vom Publikum wie der Kritik als eine glänzende Aufführung bezeichnete Vorstellung der ebenso komischen wie poetischen Operette:

Farinelli,

in 3 Akten von Hermann Zumpo.
In Scene gesetzt vom Oberregisseur Fritz Päts.

Im 2. Akt: Das drastisch lustige Duett:

„Das haben wir nicht kontraktlich“, gesungen von Edwin Stempel und Alexander Walden.

Sonntag, den 3. December 1899.

Erste Aufführung des dreitägigen drastisch lustigen neuen Schwankes:

Der Stellvertreter.

Von William Busnach u. Georges Duval.

(Burg- und Rassenstück des Berliner Residenz-Theaters.)

Als Einleitung zu dem interessanten Theaterabend:

Zum Einsiedler,

Russspiel - Novität in 1 Akt von Bruno Jacobson.

Beide Novitäten sind vom Oberregisseur Fritz Päts in Scene gesetzt.
Zwischen der 1. und 2. Novität kommt auch das jüdische Mal von fürstlichem Besuch begleitet:

„Das lebende Glockenspiel“

ausgeführt von 12 Damen, zur Aufführung.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang präzise 3 Uhr.
Bei den bekannten populären und halben Preisen der Plätze.

Auf ganz besondere Würdigung:

Die Fledermaus.

Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Die Direction.



Pianoforte - Fabrik und Magazin

in Warschau am Wiener Bahnhof,

Marszałkowska 108, Ecke Chmielna

empfiehlt den geehrten Herrschaften in Lodz sein reichhaltiges Lager von Pianinos und Harmoniums, eigenes Fabrikat, nach neuster amerikanischer Konstruktion, als auch von verschiedenen ausländischen Firmen, welche ich selbst als Specialist ausgeprobt habe.

Bitte bei Bedarf eines wirklich guten, soliden Pianinos sich mit Vertrauen an mich wenden zu wollen.

Günstige Bedingungen, solide Preise und Garantie.

D. WACHTEL & Co.,

BERLIN, Friedrichstr. 89 b

Kunstsandstein - Fabrikation,

„System Dr. W. Michaëlis, Berlin.“

Erfinder des Hochdruck-Härtungs-Verfahrens.

Erteilung von Lizzenzen. Ausarbeitung von Plänen.

Einrichtung complettter Fabrik-Anlagen.

Lieferung von Maschinen, Erhärzungskesseln, Pressen etc.

M. Lisiecka,

Parfumerie- u. Droguenhändlung, Petrikauerstr. 38
empfiehlt ein reich assortirtes Lager von Parfüms (in schönen Cartons zu einer und mehreren Flaschen).

Seifen, Puder, Cosmetiques, Sachets, Eau de Cologne etc. etc.
der besten in- und ausländischen Fabriken.

Neues comfortabel eingerichtetes

Winterbad,

Ecke Widzewska- und Główna-Str. Nr. 120.

Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Preise à Person:

Russ.-römisches Dampfbad mit Massage	75	Rop.
Dampfbad II	50	"
do. III	15	"
Wanne I.	40	"
do. II.	30	"
do. III.	20	"
Douche	10	"
Schwimmhöhe für Herren	20	"
do. Schüler und Unteroffizier	15	"

Weihnachts-Ausstellung

von

Puppen
von der billigsten bis
finstern Ausführung.

Spielwaren.
Besondere Abtheilung für
Dampfmaschinen, Eisenbahnen.

Albums,
Lederwaren,

Bronzen, echt u. imitirt,
Porzellansfiguren,
Japan-Antiken,
Cigarettenspitzen u. z. z.

Mäßige Preise.

Denkbar größte Auswahl.

Zum Besuch lädt ergebnist ein

Rosalie Zielke,
Petrikauer-Str. 85.

Ein tüchtiger, mit guten Bezeugnissen
verschener

Incasent,

welcher eine Caution bis 5,000 Rubel
stellen kann und der Landessprachen mächtig
ist, sucht Stellung. Atritt sofort
oder nach belieben. Offerten unter
„Incasent“ an die Egy. d. B. erbeten.

Patentirte Hufeisen-Stollen

von den Firmen Leonard und Hasrab & Breyer
empfiehlt in allen Sorten

die Eisen- und Galanteriewaren-Handlung

von

T. BRONK,

Petrikauer-Str. Nr. 14. Petrikauer-Straße Nr. 14.

N.B. Jeder Stollen ist mit der Fabrikmarke versehen und unüber-

trefflich in seiner Scharfe.

Lodzer chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Zachodnia 27 A. WUST Petrik.-Str. 41

Herbstsaison

Reinigung und Umfärbung sämlicher Garderoben. Alizarin-Diamant
und Diaminfärberei; garantire Echtheit

Egestützający od roku 1848 Skład Futer

w Warszawie Plac Teatralny (róg Bielańska),

zaopatrzywo we wszelkie wyroby futrane:

gotowe futra damska i męska, peleryki,

muflki, kończurki, szaszeki, casphi

i t. d. Obstalunki przyjmują

i wykonywa możliwie

tanio.

Die seit dem

Jahre 1848 beste-

hende

Pelzniederlage

Warszawa, Theaterplatz, Ecke

Bielańska str. ist mit allen Pelzwaren

verschen u. s. Fertige Damen- u. Herren-

Pelze, Pelerinen, Muffen, Kragen, Damen- und

Herren-Mützen u. s. w. Bestellungen werden sorg-

fältig u. möglichst billig ausgeführt.

Fabrik und Magazin von Sattlerarbeiten

von

JAN ZIEMSKI,

Warszawa, Marszałkowska-Str. 144, Ecke Ryjska-Str.

empfiehlt:

Pferde-Geschirre,
Sattel,
Pferdedecken in großer Auswahl,
lockerte u. Tuch-Duckerdecken,
Neise- und Musterlösser,
gewöhnliche Walisen,
Neisetaschen mit u. ohne Necessair,
Portefeuilles und eine große Auswahl
verschied. Galanterielederwaren.

In der Schule für Handarbeiten

von

F. Arlet,

Petrik.-Str. 17, dort wo das fünfklassige Mädchen-Internat und Stellenvermittlungs-Comptoir für

Lehrer und Lehrerinnen,

hat der Unterricht begonnen. Programme sind zu bekommen in der Schule, in der Buchhandlung des Herrn L. Fischer, in den Papierhandlungen des Herrn Nowacki und der Frau Szopaska.

Neuen Fußboden-Glanzlaß

sofort trocknend, geruchlos,

bei jeder Witterung und bei geschlossenen Fenstern frischbar, in allen Farbenbinden empfiehlt die

Farbwarenhandlung W. L. Kosel,
Lodz, Przyjazd Nr. 8.

Herrliche Löden,

die bei jeder Witterung, bei starker Transpiration und selbst bei Regen-
wetter wunderbar halten, erzielt man
nur allein mit Haarkräusler
„Odin“. Zu haben bei der Friseuse
Anna Neumann, Zgierz, Konstantinerstr.
Nr. 15, vis-à-vis Gellin, Hof rechts.

Wohnungen zu vermieten.

Ein Laden

nebst auslosender Wohnung und Keller-
raum ist sofort oder v. 1. Januar auf
der Milsch-Straße zu vermieten
Näheres Paasla-Straße Nr. 93.
Dasselbe ist auch ein Laden nebst Woh-
nung zu vermieten.

Zu vermieten ab 1. Januar
1900 in der Nähe der Andriesstr. ein
Parterre-Hinterhaus,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und
Zubehör. Auf denselben Hof 2. Stock
2 Zimmer und Küche u. ein großes
Zimmer. Näheres Petrikauerstr. Nr. 165.

Eine elegante Wohnung,
6 Zimmer und Küche mit Bequemlich-
keiten, ist per sofort oder vom 1. Okto-
ber zu vermieten. — Dasselbe ist auch
ein Parterrelatal mit anstoßendem
großen Speicher und geräumigen Kel-
len p. reiswert abzugeben, Poludniowa-
Straße Nr. 28.

Wichtig für die Inserenten!

Am Sonntag, den 3., Donnerstag, den 7. Sonntag, den 10., Donnerstag, den 14., Sonntag, den 17., Donnerstag, den 21., und Sonnabend, den 23. Dezember 1. J., wird das „Lodzer Tageblatt“ in einer

bedeutend vergrösserten Auflage

gedruckt und vertheilt werden. Wir bringen Vorstehendes zur Kenntnis des inserirenden Publikums und bitten um rechtzeitige Zusendung der Insertions-Aufträge für die obengenannten Nummern.

Die Expedition.

Firma existiert in Posen seit 1833

1699 Auf der Ausstellung in Posen 1895 mit einer silbernen Medaille prämiert.
Kasse-Rösterei mit Dampf-Betrieb und Großhandlung von Roh-Kasse.
Sind naturell gesetzte Kasse mit neuen, von Fachmännern ausgewählten gebauten patenten Schnell-Schmiedmaschinen, in vorzüglichster Ausführung das Produkt von 50 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. empfehlenswerth.
I. N. Leitgeber.
Comptoir Warsaw, Krakauer-Vorstadt 6.
Keinerlei Gewichtslast ist durch fremde Aufzüge.
Bitte in allen Colonialwaren- und Weinhandlungen zu verlangen.
Firma existiert in Posen seit 1833

Drukarnia L. Zonera
w Łodzi, ulica Zielna № 13
poszukuje
Zdolnych zecerów
do robót dzielowych
i maszynistę drukarskiego.

Das Damengarderoben-Geschäft
von
A. Ziolkowska.

Promenade, Ecke Andreas-Straße № 41
übernimmt Bestellungen auf Kleider und Uhren, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modejournalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

Compagnie
BROCARD & Co.
Producenten des
GLYCERIN - POUDRE.
Dieser Poudre hat den Vorteil, dass er die Haut nicht trocknet, sondern ihr im Gegentheil Frische, Elasticität und eine dem Sammet gleiche Weichheit giebt.

R. ARNEKKER,
Lodz, Petrikauer-Straße 22
empfiehlt:
— Küchengeräthe.—

Petroleum-Motoren.

Ingenieur, Deutsherr, mit langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete des gesammelten Motorwesens, einschließlich Automobilen, sucht Stellung; bevorzugt Steno, die den Bau genannter Maschinen neu aufzunehmen beabsichtigt.
G. O. an die Exp. sub „Ingenieur O. N.“ erbeten.

Zum Weihnachtsfest.
Die Fortepiano-, Pianino-
u. allerlei Musik-Instrumenten-Handlung von
M. Feigenbaum,

Lodz, Petrikauer-Straße № 15,

empfiehlt:
Pianinos aus der Fabrik von T. Betting in Kalisch von Rbl. 825.—
Fortepianos „500.—
Kittens, „Gyrophons, „Pädax, „Libelle, „Manopans, „Heilsons, „Arloas, „Tatons, „Telefis, „Sympodiums, Monopole und Noten für solche, Geigen, Altgitarren, Violoncellos, Guitaren, Mandolinen, Cithern, Fidlen, Clarinetten, Klavir, Sitz- und Mundharmonikas in größerer Auswahl zu mäßigen Preisen. Italienische Saiten in bester Qualität, sowie sämmtliche Theile für Instrumente. Verkauf von Fortepianos auf Ratenzahlung. Instrumente werden verliehen, gestimmt und reparirt.

HOTEL RUF („ROSSIJA“)

in Charkow, nur Ekaterinoslaverstr.
Vergrossertes Hotel ersten Ranges. 100 Zimmer 75 Kop. — 7 Rbl.
Lift. Das Hotel Ruf auf der Rybnajastr. existiert nicht mehr.

**zu der
bevorstehenden Winter-Saison**
empfiehlt ich meiner geschätzten Kundenchaft eine große Auswahl Haar-Hüte in den neusten Farben und Farben engros u. en detail, sowie auch Filz-Schuhe in allen Größen zu den, wie bekannt, billigsten Preisen. — Hut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt.
Um ges. Zuspruch bittet

A. Sindermann,
Hutfabrik, Glowna-Straße № 41.

Die Conditoreien
von
ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petrikauer-Straße № 76, haus Wiener
und
Petrikauer-Straße № 107, haus Sachs
empfehlen:

Dessert-Confit, Chocoladen, Bonbons und Theekuchen dieses Fabrikat. Chocolade, Cacao und Dessert Chocoladen der Firmen: E. Wedel, Riese & Piotrowski und Slu, sowie Chocolaten, erzeugt im Trappistenkloster in Starým Městě.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma Molinari in Breslau,

welcher zwei Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten Firma frisch zugeschüttet wird.

Pariser und inländische Bonbonniereen.

Beide Conditoreien sind telefonisch verbunden.

Zum Ausschmücken des Christbaumes

empfiehlt eine reichhaltige Sortimentsliste mit 200 Stück prächtigen Glasfächeln, als vorzüliche Reliquien, Glöckchen, Trompeten, Glaspfeifen, Glasbügel etc. für den billigen Preis von 4 Rbl. gegen vorherige Einsendung des Betrag's. Die Liste wird portofrei ins Haus geliefert, inkl. Post, welcher bei diesen leichten Sachen sehr bedeutend ist.

Anton Greiner Sixer,
Glaswarenfabrik,

in Venhaus am Kennweg, (Deutschland.)

Zahlreiche Anerkennungsbriefe aus Russland liegen zur Einsicht auf.

!Zur Saison!

Petersburger
GUMMI Galoschen

!! Wasserdicht !!

Gummi-Mäntel
aus imprägirten Stoffen für Herren,
aus reinem Gummi für Kutscher.

Linoleum

in Stück-Ware zum Belegen der Fußböden,
in Teppichen von 50 Kop.
pro Stück,

in Läufern von 35 Kop.

pr. Arschin.

Wachstuch-Teppichen, Läufer

Plüsch-Läufer und
Teppiche.

Läufer

in Wolle, Gummi, Cocos und
Juta.

— Cocos-Fuß-Matten —

empfiehlt das
Gummi-Waren-Geschäft

N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Straße 33.

Nervenarzt

DR. B. ELIASBERG,
Electricität u. Massage gegen Lähmung,
Krämpfe, Rheumatismus u. s. w.

Wohnt jetzt Petrikauerstraße № 66.

○ Stellung. Existenz.

○ Prospekt und Probebrief gratis und franco.
Brieflicher prämiertter Unterricht,

BUCHFÜHRUNG,

Rechnen, Correspondenz,
Kontorarbeit, Stenographie,
Schnell-Schön-Schrif.

Keine Vorherzahlung,
Gratis-Prospekt, Sicher, Erfolg garantirt

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede-Ebbing, Preussen-